Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 26. Erscheint jeden Samstag. 25. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Erziehungsrat Näf in Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Abonnement. — Die XXIV. allgem. deutsche Lehrerversammlung. I. — Stimmen der Zeit. — Die Moral. III. — Schweiz. Die Frage der religiösen Lehrmittel im Kanton Bern. II. — † H. J. Hartmann. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Abonnement.

Auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" kann für das zweite Semester gegen 2 Fr. abonnirt werden bei der

Expedition in Frauenfeld.

XXIV. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Karlsruhe vom 7.—9. Juni 1881.

(Originalbericht.)

I.

Preussen ist das Land der Schulen. „Phrase." Soll auch Phrase sein, trotzdem Graf *Moltke* im preussischen Abgeordnetenhause sich auf *das* Wort als auf eine anerkannte Wahrheit berufen hat.

Die „Post", das Organ der Freikonservativen, das dem jeweiligen aktiven Minister Hymnen singt und dem durch Fürst *Bismarck* zu seinen Vorgängern kaum versammelten Minister a. D. stets sofort kläffend „in die Beine fährt", nennt die Versammlung, über die wir berichten wollen: „Die Versammlung der Phrase in Permanenz."

Gut gebrüllt, Löwe! Beim Berichte über eine solche Versammlung beginnt ein gewissenhafter Reporter pflichtschuldigst mit einer Phrase — die steht schon da oben — und reiht daran eine Phrase nach der andern.

„Herzlichen Dank meinen lieben Mitkämpfern! Bismarck." Phrase als Antwort gesandt auf ein Begrüßungstelegramm an die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Pfingsten in Breslau.

„Berlin, 29. April 1881. Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird die sogenannte (!) Allgemeine deutsche Lehrerversammlung am 7. und 8. Juni d. J. in Karlsruhe ihre 24. Versammlung abhalten. Nach den Ergebnissen, welche die vorangegangenen Versammlungen geliefert haben, und in der Voraussicht, daß die bevorstehende Versammlung auch von preussischen Volksschullehrern wird besucht werden, nehme ich Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Teilnahme an derartigen, dem eigentlichen Berufe der Lehrer fremden Vereinigungen (!) der regelmäßige Unterrichtsbetrieb in der öffentlichen Volksschule unter keinen Umständen eine Störung erleiden darf. Ich ordne daher hierdurch an, daß keinem die erwähnte Versammlung besuchenden Lehrer zu dem gedachten Zwecke ein über die Pfingstferien hinausreichender Urlaub zu erteilen ist. Vielmehr ist streng darauf zu halten, daß der Schulunterricht überall sofort nach Schluß der Pfingstferien wieder aufgenommen werde. v. Puttkamer."

Phrasenbündel, in die Welt gesetzt vom augenblicklichen Leiter des Unterrichtswesens im „Lande der Schulen".

Zur Sache! *Vorversammlung* (6. Juni). Aus der Begrüßungsrede des Professors Rektor *Specht* am Abende des zweiten Pfingsttages möge Einiges hier Platz finden. „Weit entfernt von einer unbilligen Ueberschätzung, aber auch von einer ungerechten Unterschätzung sei er — Redner — der Ansicht, daß die Allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen ein Segen für die deutschen Schulen seien. Die politische Entwicklung Badens hätte in Baden die Simultanschule zu Wege gebracht; die Schulaufsicht in diesem Lande sei eine fachliche, die Gehälter und Pensionsverhältnisse der Lehrer seien gute. Das sei Werk des Großherzogs, der schon einmal einer Lehrerversammlung angewohnt und auch diesmal persönlich wieder erscheinen werde (stürmisches Bravo). Jetzt und noch lange Zeit würden die Versammlungen tagen, trotzdem man hier und da an ihr Ende dächte" (bravo). *Mörk*, Gera, Geschäftsführer der deutschen Lehrerversammlungen, führt aus, die Tage, an denen die Lehrer von hoher Stelle angeschuldigt worden, seien kaum vorüber. Für uns gäbe es aber keine höheren Gesichtspunkte, als treu zusammenzustehen, um ein bekanntes, in einem deutschen Staate hervorragendster Bedeutung öffentlich ausgesprochenes Urteil zu nichte zu machen (Beifall). Wenn die Lehrerversammlungen länger auch als solche hingestellt würden, die dem eigentlichen Berufe der Lehrer fernlägen, wir wüßten aus langer Erfahrung, was wir an ihnen hätten, und würden

uns diese unsere Meinung auch durch Minister nicht nehmen lassen (stürmischer Beifall).

1. Hauptversammlung (7. Juni). Unter dem Vorsitze von Schulrat *Hoffmann*, Hamburg, wurde die Versammlung Morgens 9½ Uhr eröffnet. Oberbürgermeister *Schnetzler*, Karlsruhe, begrüßte die Anwesenden. Die Stadt rechne es sich zur hohen Ehre an — so führte derselbe aus — daß gerade diese Versammlung in ihren Mauern tage. Die Stadtvertretung sei durchdrungen von dem hohen Werte dieser Lehrerzusammenkünfte. Wer es gut meine mit der Volkserziehung, der müsse den Bestrebungen der Lehrer beipflichten (bravo).

Oberschulrat *Armbrüster*, Karlsruhe, begrüßt Namens der badischen Oberschulbehörde die Versammlung. Diese Behörde habe den Lehrerversammlungen stets lebhaftes Interesse gewidmet, sie habe Vieles von dem durchgeführt, was in denselben beraten und beschlossen worden. Auch in Zukunft würde diese Korporation ein offenes Ohr für die Verhandlungen der Lehrer haben. Vielfach habe man leise und bescheiden, bald lauter, bald stiller aussprechen hören, diese Versammlungen seien dem Fortgange des Schulwesens nicht förderlich. Aber dieselben hätten sicher ihre Berechtigung. Die Volksschule bedürfe der liebe- und verständnißvollen Teilnahme des ganzen Volkes. Er wünscht, daß alle Anwesenden infolge dieser Versammlung mit neuer Begeisterung an ihr Tagewerk gehen möchten (bravo).

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden tritt in Begleitung seines Adjutanten, Barons *v. Sternberg*, in den Versammlungssaal. Die Anwesenden begrüßen höchstdenselben mit dreifachem begeisterten Hoch. Der Großherzog dankt mit huldvollem Kopfnicken nach allen Seiten hin. Als höchstderselbe seine festlich ausgeschmückte Loge betreten, ertönt in mächtigen Akkorden der von den zirka 2000 Anwesenden gesungene Choral „Großer Gott, wir loben dich". Schulrat *Hoffmann* spricht darauf einige Worte der Begrüßung an den Großherzog. Ein abermaliges dreifaches Hoch durchbraust den weiten Saal der Festhalle.

Es nimmt das Wort Schulrat *Hoffmann* zu seinem Vortrage: *„Zur Hebung des Schulwesens sind die freien Lehrervereine und Lehrerversammlungen ein ebenso notwendiges als erfolgreiches Mittel."* Es waren goldene Worte, die der Referent sprach. Sie verdienten, von den Lehrern der ganzen Welt gehört und gewürdigt zu werden. Auch Lehrerfeinden, wie Herrn v. Puttkamer, dem preussischen Minister der etc. Unterrichtsangelegenheiten, boten und bieten sie der belehrenden Momente gar viele. Alle vier folgenden Vorträge der Versammlung haben diesen Vortrag nach Inhalt und Form auch bei Weitem nicht erreicht. Das waren nicht am Wege aufgelesene Phrasen, nein, das waren Worte der Ueberzeugung, die sich gebildet hat in langen Jahren reicher Erfahrung. Um so ergreifender — wir gebrauchen das Wort mit voller Ueberlegung — wirkte diese Rede auf die Zuhörer, weil *Hoffmann* ein Mann im hohen Greisenalter ist. Man hat den Eindruck, als werde diese kleine, gebeugte, schwächliche Gestalt nur aufrecht gehalten durch den Riesenwillen eines energischen Geistes. Wahrlich, *der* Lehrer, der in Karlsruhe Hoffmanns Worten gelauscht und von da ab nicht noch ein besserer Freund der Vereinigungen seiner Standesgenossen geworden ist als bislang, um den ist es nicht schade, wenn er in sündhaftem Eigenwillen einsam weiter wandelt. Doch lassen wir ihn selber reden.

Der Zeitverhältnisse wegen will Referent sein Thema nicht gewählt haben. Es sei allerdings einem großen Teile der Lehrerschaft behördlicherseits verwehrt, diese Versammlung zu besuchen. Deßhalb befürchte er aber für die Zukunft der Allg. deutschen Lehrerversammlungen nichts. Die Abgeneigtheit in höheren Kreisen beruhe auf Mißverständnissen. Wohl seien von einzelnen Lehrern Ausschreitungen vorgekommen, wohl sei von einigen auch ein unbedachtsames Wort gesprochen, allein das werde so bleiben, so lange die Lehrer eben auch Menschen sind. Die Gesammtheit dürfe man nicht für den Einzelnen verantwortlich machen. Hervorragende Pädagogen wie *Diesterweg, Karl Schmidt, Lüben, Gräfe, Stern* u. A. seien Freunde der Versammlungen gewesen. Gerade sie hätten das Bedürfniß gefühlt, sich im Kreise von Kollegen für ihren Beruf neu zu stärken. Das sei Beweis für das segensvolle Wirken solcher Versammlungen. Redner behaupte, alle recht geleiteten Lehrerversammlungen mehrten das Wissen und Können der Schularbeiter, nicht direkt, sondern indirekt durch Anregung. Charakterhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit würden in solchen Versammlungen gepflegt; denn wer sich nicht öffentlich sehen lassen dürfe, bleibe ihnen fern. Fernerhin werde durch sie eine idealere Auffassung des Lehrerberufes in das Leben hineingetragen. Freundschaften für's Leben seien in diesen Versammlungen geschlossen worden. Wer auf seinem einsamen Dörflein sitze, nehme von solchen Versammlungen eine angenehme Erinnerung mit heim. Auch die sogen. festlichen Zugaben brächten einen Gewinn mit sich. So veredle sich z. B. im Anschauen der Gottesnatur der Mensch stets. Die Interessenlosigkeit vieler Lehrer sei ein sträfliches Laster; denn durch diese würden tausende von Kindern des Segens beraubt, den ihre Lehrer aus Vereinigungen mit Standesgenossen holen könnten. Man werfe diesen Versammlungen vor, sie würden zu zahlreich besucht. Gut, so gehe das Gute somit hinaus in weite Ferne. Man sage, es kämen auf ihnen zu Wenige zu Wort. Kein Schaden; nicht die Menge der Reden, sondern der Wert derselben sei Hauptsache. Man tadle, daß Resolutionen gefaßt würden. Daß diese Resolutionen nicht spurlos verschwänden, bewiesen *Baden* und *Hamburg*. Man versteige sich zu der Behauptung, die Resolutionen gingen über das Verständniß der Lehrer oft hinweg. Zugegeben. Würden sich dann aber nicht alle Lehrer befleißigen, sich solches Verständniß durch Weiterstudium zu erschließen? Man klage die Versammlung tumultarischer Auftritte an. Das sei unbegründet. In *Wien*, wo 4—5000 Lehrer anwesend waren,

habe Redner als Präses nicht ein einziges Mal der Glocke bedurft. In *Berlin* sei in dieselbe ein augenblicklicher Mißton durch nicht regelmäßige Besucher, durch extrem kirchliche Männer hineingetragen. Die Allg. deutschen Lehrerversammlungen hätten mit an Deutschlands Einigung gearbeitet. Sie pflegten die Prinzipien einer *allgemeinen* Pädagoik, darum seien auch Besucher aus verschiedenen Ländern auf ihnen immer anwesend gewesen[1]. In ergreifender Weise bittet Redner, seine Worte als das Vermächtniß eines alten Mannes anzunehmen. Er wisse nicht, ob es ihm noch einmal vergönnt sein werde, zu dieser Versammlung zu sprechen (lebhaftes Bravo).

Die These des Verfassers wird ohne Debatte angenommen. Ihr Wortlaut ist der der Ueberschrift des Vortrages.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen der Zeit.

Dr. Dittes läßt im 1. Hefte des „Pädagogium" im III. Jahrgange einige unerfreuliche Streiflichter über unsere Zeit fallen. Er sagt: „Idealistisch ist unser Zeitalter keineswegs. Wer heute etwa noch von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit träumt, für die Menschenwürde des Individuums und für die Selbstbestimmung der Völker einsteht, einen internationalen Frieden für möglich hält, das öffentliche Wohl und das gleiche Recht für Alle als Richtschnur der Staatsverwaltung betrachtet, wer die viel berufene Denk-, Glaubens-, Gewissens- und Preßfreiheit als unantastbares Gemeingut aller Staatsbürger verteidigt, nebenbei dem altväterischen Glauben huldigt, daß Tüchtigkeit, Pflichttreue und Ehrlichkeit die sichersten Fundamente aller privaten und öffentlichen Berufstätigkeit seien: der hat zu gewärtigen, von allen jenen Elementen, die gegenwärtig obenauf schwimmen, als einfältiger Schwärmer bemitleidet oder als lästiger Mahner verhöhnt zu werden. Enthusiasmus, Freisinn und Mannesmut sind verschwunden; die egoistisch-materialistische Zeitströmung hat die Geister in einen trostlosen Sumpf von Marasmus getrieben. Da gelten nur noch „Interessen", selbstsüchtige Strebungen, zu deren Förderung alle Mittel der Lüge und Gewalt aufgeboten werden."

Wenn dieses Bild für Oesterreich paßt, so ist es traurig; paßte es für unsere ganze Zeit, noch viel trauriger.

Aus Deutschland schreibt ein anderer Schulmann: „Wo finden wir noch Lehrer von wahrem innern Beruf, Männer, die Unterricht und Erziehung als eine Kunst auffassen und in heiliger Begeisterung sich ganz und voll idealer Liebe der Jugend opfern? Welch' einen traurigen Eindruck machen die Menge der kleinen Schulzeitungen und andere pädagogische Blätter! Ueberall elende Halbbildung, verbunden mit Klatschsucht und oft unerträglicher Arroganz. In den Seminarien überall der alte Geist trotz des segensreichen Einflusses, den unser braver Falk ausgeübt hat. Fast sämmtliche Kreisschulinspektoren sind orthodoxe *Theologen*. Man drillt gehorsame Diener der Kirche oder vielmehr der Geistlichen und der Regierung! Was soll man jetzt erwarten, da Minister v. Puttkamer offen als seinen Grundsatz hingestellt hat, der Geistliche sei der geborne und notwendige Inspektor des Lehrers!"

[1] Aus Frankreich war M. Jost, Inspektor des Pariser Volksschulwesens, anwesend. Auch die Schweiz und Oesterreich waren vertreten.

Die Moral.

(Aus Dr. Romeo Manzoni's Schrift über vernunftmäßige Erziehung. Uebersetzung aus dem Italienischen.)

III.

Die Moral ist in meinem Sinne der wahre, der einzig sichere Weg, der zu Gott führt, da Gott der höchste Ausdruck der Gerechtigkeit, die Gottesfurcht nichts Anderes ist als die Furcht, gegen dieses ewige und heilige Gesetz zu sündigen.

„Aber deine Moral (so werfen mir die klerikalen Vernunftgegner vor) ist falsch, ist *heidnisch*, weil sie auf die Prinzipien der Vernunft gegründet ist, welche *fehlbar*, ja wesentlich *trüglich* ist. Die wahre Moral ist ausschließlich diejenige der (römischen) Kirche, weil sie sich auf ein geoffenbartes und positives Dogma gründet."

Bevor wir in die Erörterung der Titel meiner Moral eintreten und eine Untersuchung vornehmen, um zu sehen, ob sie wirklich so ungegründet sei, wie Sie, meine Herren, meinen wollen, laßt uns für einen Augenblick die Richtigkeit Ihrer These zugeben und voraussetzen, die wahre Moral sei ein Vorrecht, ja ein ausschließliches Alleinrecht Ihrer Kirche. Was wäre die allererste Konsequenz, die strenglogisch daraus fließen würde? Offenbar folgende: daß alle diejenigen Völker (d. i. die große Mehrheit der Zeitgenossen und die ganze Menschheit vor unserer Zeitrechnung), welche Ihre Kirche nicht anerkennen oder niemals anerkannten, dem Gesetze des Guten völlig fremd geblieben wären und immerfort blieben. Wer würde sich aber wagen, solch' ein ungeheures Paradoxon zu behaupten?!

Diese selbige Kirche, die zwar nie selbst vor dem Absurdum zurücktrat; denn sie war es ja, die das *Credo quia absurdum* erfand, konnte jedoch nicht umhin — gegenüber den vorleuchtenden Beispielen von Tugend, Aufopferung und Heldensinn des „heidnischen" Altertums — freimütig zu erkennen und durch ihren Tertullian zu proklamiren, die menschliche Seele sei von Natur aus christlich, *anima naturaliter christiana* — ein äußerst bedeutsames Bekenntniß! welches, in die Tagessprache übertragen, gerade heißt, daß die Moral eben darum, weil sie sich auf die ewigen Prinzipien der Vernunft gründet, immer identisch ist, in allen Zeiten und für alle Menschen, von Homer bis auf Pindar, bis auf Jesus.

Noch weit schwerer, ja furchtbar ist die zweite Konsequenz, die aus obgesagter These hervorgehen würde; denn, wenn es wahr wäre, daß die Moral ein Alleinrecht Ihres Systems bildet, dann müßte dieses System notwendigerweise die Pflanzschule *par excellence* aller Tugend sein, und wo dessen Wirkung am stärksten ist, da müßte der Triumph der guten Sitten am glänzendsten zum Vorschein kommen. Allein „da fangen die schmerzensvollen Klänge an", meine Herren! denn Ihrem hochgepredigten Ideal entspricht leider eine allzuniedrige und schimpfliche Wirklichkeit!

Nicht erwähnen will ich an dieser Stelle die ungeheuern Skandale und die unerhörten Schandszenen, welche die Geschichte Ihrer Kirche zu jeder Zeit beschmutzt haben; auch will ich die Ruhmeswerke, womit Ihre Heroen der Jetztzeit die Rubrik der *Acta sanctorum* tagtäglich beblumen, unberührt belassen. Ich kann mich aber nicht enthalten, meinen Lesern, d. i. unseren Richtern, ein statistisches Stück zu unterbreiten, woraus sich die *Kraftwirkung Ihrer Moral* sonnenklar zeigen wird.

Hiezu mag folgendes Muster genügen: Es ist nunmehr in der düstern Sphäre des Verbrechens durch Erfahrung erwahrt, daß unter den *nichtkatholischen* Völkern nicht mehr als *eine* Mordtat auf 270,000 Einwohner, wie in Schottland, oder eine auf 178,000, wie in England, oder höchstens eine auf 100,000, wie in Preussen, gezählt wird. Unter den *katholischen* Völkern hingegen zählt man eine auf 57,000, wie in Oesterreich; ein auf 4000, wie im erzkatholischen Spanien; eine auf 2700 zu Neapel unter der überaus katholischen Bourbonenregierung, und endlich zu Rom, dem Stapelplatze Ihrer Moral und gerade unter der Regierung Ihrer Päpste, einen Verbrecher auf kaum 750 Einwohner! — Und ein gleiches Verhältniß findet sich in den unehelichen Geburten: zu London ein uneheliches Kind auf 738, zu Rom eines auf 52 Einwohner!!

Dies sind Tatsachen: meine Herren! und ich habe sie Ihnen vorgestellt, weil Ihr anonymer Fürsprecher gefordert hat, daß man auf der Tatsachenfrage stehen bleibe. Wollte ich das Feld der Geschichte betreten, so könnte ich die Frage an Sie stellen: Gab es je einen Zeitraum größeren Unglückes für den Menschen wegen durchgängiger Unwissenheit, häßlicher Knechtschaft, Kriege, gräßlicher Gemetzel, wie das Mittelalter? Nun denn, meine Herren, das Mittelalter war es nicht für Sie das goldene Zeitalter, der Gipfelschwung, die prächtigste Triumphepoche Ihrer Moral? — Mit einem Worte: welche Wohltat haben von Ihrer Moral die Völker bekommen, die dieselbe aufgenommen haben? Eine schlagende Antwort können darüber geben Spanien, Polen, Irland und die Republiken von Südamerika. Und wenn Frankreich sich rettete, so verdankt es seine Rettung einzig derjenigen glorreichen Revolution, die mit Herkulesmacht Ihr System von Grund aus erschütterte, welches verhängnißschwerer als ein Nessusgewand auf Europa drückte; und auch Italien, wenn es sich rettete, verdankt bekanntlich seine Auferstehung weder Klemens VII. noch Pius IX., sondern seinen Helden, den Helden des Herzens und der Vernunft, die den Deckel des Grabes zerbrachen, worein Ihre Päpste es hingenagelt hatten.

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Zur Frage der religiösen Lehrmittel im Ktn. Bern.

(Korrespondenz.)

II.

In der Behandlung der vorliegenden Frage muß vorab konstatirt werden, daß im Kanton Bern vor 1874 laut Gesetz und Verordnungen der Religionsunterricht obligatorisch war. Die Bücher zu diesem Unterrichte konnten nur mit Genehmigung der kompetenten, geistlichen Behörde eingeführt werden. Die Lehrer werden in der Religion geprüft, sie haben einen Tauf- und Admissionsschein beizubringen; sie sind mit dem geschichtlichen Teile des Religionsunterrichtes betraut, der dogmatische Teil bleibt als Konfirmandenunterricht dem Geistlichen vorbehalten. So lauten die von Bern dem h. Bundesrate gemachten Angaben; aus den Akten gehe nicht hervor, in welchem Sinne diese Punkte seit Annahme der neuen Bundesverfassung geregelt worden seien. „Die *öffentliche* Schule soll konfessionslos sein", das ist das allerdings schwierige, aber nicht, wie Viele behaupten, unausführbare, unmögliche Problem, das im Kanton Bern zu lösen ist. Der schwierigste Teil ist die Erstellung eines zweckentsprechenden Lehrmittels. Die Lehrerschaft des Kantons Bern ist in der großen Mehrheit entschieden für Beibehaltung des geschichtlichen Teiles des Religionsunterrichtes. Jenes allerdings logische, konsequente (amerikanische, holländische und neuenburgische) System der unbedingten Trennung zwischen dem religiösen oder konfessionellen Unterrichte und dem eigentlichen Schulunterrichte zählt bei uns wenige Anhänger. Diese Ideen fänden auch, falls man sie proklamiren wollte, beim Volke keine oder geringe Sympathie. Die Lehrerschaft tut gut daran, den Religionsunterricht nicht den Konfessionen auszuliefern. Aber wenn das ganze Gros derselben nach dieser Richtung einig ist, so gehen die Wege sofort auseinander, sobald es sich um das Wie der Ausführung handelt. Da erhebt sich die Partei der Orthodoxen, deren Grundsätze mit denen der Römisch-Katholischen wenig differiren; wie diese vor dem fleischlichen Papst, so beugen sich jene vor dem papierenen, der Bibel. Diese soll das Lehrbuch der Schule sein in ihrem ganzen Umfange. Herr Schuldirektor v. Lerber in Bern demonstrirt der evangelischen Allianz in Basel (1880) vor, daß die unter seiner Leitung stehenden Schulanstalten (Seminar und Gymnasium) das Problem konsequent und mit Segen durchführen. Die zahlreichen Lehrer und Pfarrer, die aus diesen Anstalten hervorgehen, legi-

timiren sich als treue Anhänger des Meisters. Wir werden es hoffentlich nicht erleben, daß diese Herren Gesetz und Lehrplan der Volksschule bestimmen können. Die Frage der Erstellung eines religiösen Lehrmittels würde von ihnen leicht gelöst. Die *ganze* Bibel ist Lehrbuch; die Zeit für deren Behandlung muß eingeräumt werden. Da die staatliche Schule solche Grundsätze nicht anerkennen kann, so verlangt jene Partei ein Lehrbuch, das in „epischer Breite“ des biblischen Stoffes möglichst viel bietet; die bisherige Kinderbibel hätte ungefähr das rechte Maß. So die Partei der Orthodoxen. Ihnen gegenüber stellt sich die große Mehrheit der Lehrerschaft und die Geistlichen der Reform. Die Postulate lauten: Der Religionsunterricht soll ein integrirender Teil des Volksschulunterrichtes sein, aber er ist seiner alten Form zu entkleiden. Alles Dogmatische, alle streitigen Punkte (Wunder) müssen ausgeschlossen sein; es gibt glücklicherweise Wahrheiten genug, welche Gemeingut aller Konfessionen sind; eine interkonfessionelle Religionslehre ist möglich. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, diese Lehre, diesen Kursus zu schaffen, sondern ihn zur Annahme zu bringen. Bei der Auswahl des Stoffes ist die Erziehung zur reinen Humanität maßgebend, das psychologische didaktische Moment muß wie bei jedem andern Unterrichtsgegenstande zur Geltung gelangen; der Wunderglaube muß, weil der modernen Weltanschauung zuwider, fallen.

Das in der Einleitung zitirte „Lehrbuch“ von Seminardirektor Martig ist im Ganzen genommen den angeführten Grundsätzen entsprechend angelegt, während dasjenige von Georg Langhans den Forderungen der Orthodoxen entspricht. — Je nachdem in den Gemeinden diese oder jene Richtung im Lehrerpersonal, in der Schulbehörde vertreten ist, finden wir das eine oder andere religiöse Lehrmittel eingeführt. Ein erbitterter Kampf bei dessen Einführung, erregt durch einen fanatischen Pfarrer oder Stundenhalter der evangelischen Gesellschaft in Bern, hat da und dort die Gemüter erhitzt und momentan der Schule geschadet. Den Dualismus zu beseitigen und auch aus ökonomischer Rücksicht verlangen nun viele Lehrer und ganze Kreissynoden ein neues, einheitliches Lehrmittel. So Konolfingen, Seftigen, Burgdorf, Bernland, Laupen, Oberhasli etc. Laut den bis jetzt in der Presse bekannt gegebenen Beschlüssen der betreffenden Kreise hat einzig die Kreissynode Thun das Lehrbuch von Martig adoptirt und befürwortet dessen obligatorische Einführung. In der Aufstellung der Requisite, die das neue Lehrmittel bieten soll, gehen die Ansichten wenig, nur in untergeordneten Punkten, auseinander; die angenommenen Thesen würden ein Lehrbuch gestalten, das dem von Martig sehr ähnlich sein müßte. Was nun auch das Endresultat der Beratungen der Kreis- und Schulsynode sein wird, so viel ist sicher, daß es geraume Zeit gehen wird, bis der vorhandene Dualismus durch Erscheinen eines neuen Lehrbuches beseitigt sein wird. An Kampf wird es uns in der nächsten Zeit nicht fehlen. Unterdessen gehen gottlob die Ideen des freien Christentums ihre siegreiche Bahn und eine spätere Zeit reift die Frucht, deren Same heute in guten Treuen in die empfänglichen und dankbaren Kinderherzen gelegt wird.

---

† H. J. Hartmann.

Freunden und Bekannten des Herrn H. J. Hartmann, alt Sekundarlehrer, die Traueranzeige, daß derselbe nach längerer Krankheit und vielfachen Leiden am 10. April l. J. im Alter von nahezu 83 Jahren in Eglisau, seiner Heimat, gestorben ist. Der sel. Verstorbene zählte zu denjenigen Lehrern, die schon vor der Reform der zürcher. Volksschule mit ernst religiösem Sinne und wahrer Begeisterung für die allgemeine Volksbildung im Kanton Zürich wirkten. Darum widmen wir ihm auch gerne als einem der Veteranen des Lehrerstandes diese Worte freundlicher Erinnerung und dankbaren Andenkens.

Hartmann genoß um die Mitte der Zwanzigerjahre am württembergischen Lehrerseminar oder Pädagogium zu Esslingen, das damals unter Leitung des als pädagogischer Schriftsteller bekannten Denzel stand, seine Bildung für den Lehrerberuf. Während zu jener Zeit in den zürcherischen Schulen noch die Buchstabirmethode praktizirt wurde, lernten die Seminaristen zu Esslingen schon die Graser'sche Lautir- und Schreiblesemethode kennen, aus welcher zu Anfang der Dreißigerjahre die Scherr'sche Schreiblesemethode für die Elementarschulen hervorgegangen ist.

Nachdem es den eifrigen Bemühungen des für eine durchgreifende Reform des Schulwesens feurig begeisterten und um dasselbe hochverdienten Oberamtmanns und nachherigen Bürgermeisters Melchior Hirzel mit Hülfe gleichgesinnter Männer im Knonaueramte 1826 gelungen war, die dortige Amtsschule zu gründen und dieselbe im neuen Amtsschulgebäude zu Mettmenstetten zu eröffnen, wurden durch Vermittlung Hirzels an diese höhere Volksschule als erste Lehrer berufen: Herr Hess von Zürich, Zögling im Pestalozzi'schen Institut zu Yverdon, wo damals der berühmte H. Krüsi lehrte, für französische Sprache, Mathematik und Gesang, und Herr H. J. Hartmann von Eglisau für deutsche Sprache, Realien und Kalligraphie.

Mit pflichttreuer Hingabe arbeitete H. an der Amtsschule zu M. bis 1833. Sein Unterricht sowie sein ganzes Wesen trugen vorherrschend das Gepräge streng pietistischer Religiösität, wodurch seine Lehrweise etwas einseitig wurde, was den sonst sehr guten Mann selbst bei geistlichen Vorstehern der Anstalt wenig beliebt machte. Sein persönliches Streben ging offenkundig dahin, als Direktor, Vorsteher oder Lehrer an einer Lehrerbildungsanstalt wirken und in solcher Stellung seine religiösen Anschauungen in weitere Kreise verbreiten zu können, ein Ziel, dem er lange Zeit zusteuerte, aber nie ganz erreichen konnte, indem wiederholte Bemühungen hiefür sowohl im Kanton Zürich als auch anderwärts erfolglos

blieben. Es darf rühmlich hervorgehoben werden, daß H. während seiner Lehrertätigkeit eine schöne Anzahl junger Leute zum Lehrerstande vorbereitet und ihnen den Weg zur Aufnahme in denselben selbst mit persönlichen Opfern geebnet hat.

Ende 1833 verließ H. die Amtsschule in Mettmenstetten und übernahm eine Lehrstelle am weltberühmten Fellenberg'schen Institut zu Hofwyl. Sei es, daß ihm der neue Wirkungskreis im Allgemeinen nicht zusagte, oder daß er sich dem diktatorischen Willen des strengen Vorstehers dieser Anstalt nicht fügen mochte: H. verließ nach kurzer Zeit Hofwyl und fand an der Sekundarschule im nahe gelegenen Wynigen, Kanton Bern, Gelegenheit für langjähriges Wirken. In ähnlicher Stellung arbeitete er später und bis zum Schlusse seiner Berufstätigkeit in Saffenwyl, Kanton Aargau. H. hat auch Versuche als pädagogischer Schriftsteller gemacht; mehrere kleinere Schriften über Methodik sind von ihm bei Weiss in Bern erschienen.

Als über 30 der ältesten Zöglinge der Knonauer Amtsschule 1876 das 50jährige Jubiläum ihrer Anstalt in Mettmenstetten feierten, hatten sie zu diesem Feste auch H. eingeladen und begabten ihn bei diesem Anlasse mit einem freundlichen Zeichen dankbarer Anerkennung. H. hatte in seinem Leben viel Schweres zu ertragen; aber alle Mühen, Sorgen und Leiden ertrug er in christlicher Geduld. Er war ein braver Mann und meinte es mit der Volksbildung und Volkserziehung herzlich gut. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Eglisau. Seine Hülle ruhe wohl in kühler Erde; seine Seele aber genieße bei Gott, den sie stets aufrichtig gesucht und verehrt hat, den himmlischen Frieden! *A. L.*

Nachrichten.

— *Bern.* Unter Leitung des Herrn v. Bergen hat in Biel während 6 Tagen ein Turnkurs für Lehrer stattgefunden. Herr Inspektor Niggeler hat sich dabei mit zwei Vorträgen beteiligt. Ein gleicher Kurs wurde in Saanen abgehalten. — In Langenthal hat unlängst die oberaargauische Sekundarlehrerkonferenz stattgefunden. Herr *Zollinger* hielt einen belehrenden Vortrag über die *Ruinen Pompeji's.* Herr *Blatter* sprach über die Unentgeltlichkeit der Mittelschulen und nahm den Standpunkt ein: Lieber eine Sekundarschule mit Schulgeld, als gar keine.

— *Schaffhausen.* Auf Antrag des Erziehungsrates hat die Regierung nach dem „Bund" beschlossen, beim Bundesrate einen energischen Protest gegen die oberflächliche, dem Schulgesetze, den Lehrplänen und den Gymnasialprogrammen widersprechende Berichterstattung des Herrn Prof. Vogt über das hiesige Gymnasium einzulegen, sowie das Verlangen zu stellen, daß eine neue, wahrheitsgetreue, im „Bundesblatt" ebenfalls einzurückende Berichterstattung über die Anstalt verfaßt werde.

— *Ultramontanes Christentum.* Die römisch-katholischen Weiber in Chevenez haben den altkatholischen Pfarrer mit Steinen blutig geschlagen. Das sind die Früchte der Lehre Roms: „Die Ausrottung aller Schismen und Ketzereien gehört zu den Endzielen der Kirche." An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

— *Deutschland.* Stand der elementaren Schulbildung in Deutschland. Die Statistik des deutschen Reiches gewährt jetzt einen Ueberblick über die elementare Schulbildung in ganz Deutschland während der letzten fünf Jahre auf Grund der Prüfung der Ersatztruppen. Er bekundet einen steten Fortschritt, doch auch noch einen andauernden großen Abstand zwischen den einzelnen Landesteilen. Das Ergebniß fassen wir kurz zusammen. Während die meisten Provinzen gegenwärtig noch kein ½ % ohne Schulbildung aufweisen, bleiben ohne Schulbildung:

in Schlesien	3,27	2,45	2,18	2,04	2,25
in Ostpreussen	7,33	7,41	6,46	7,53	5,48
in Westpreussen	11,01	10,45	9,74	10,16	8,22
in Posen	13,91	11,93	11,16	11,10	10,96

Diesen üblen Verhältnissen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, wenn für das Reich die Gesammtsummen der bildungslosen Mannschaften noch 2,37, 2,12, 1,73, 1,80, 1,57 % betragen. Möge es der Tatkraft der preussischen Fürsorge für das Schulwesen bald gelingen, die in jenen Provinzen noch fortbestehenden Schwierigkeiten einer allgemeinen Volksbildung völlig zu überwinden. (Bad. Schulz.)

— *Zürich.* Das *„Schularchiv"* hat den 1. Quartalbericht pro 1881 veröffentlicht. Der Stoff ist folgendermaßen geordnet: Allgemeine Fragen, Organisation des Schulwesens, Synoden und Konferenzen, Todtenliste, offizielle Berichte, pädagogische Publizistik, neue Lehrmittel. Der Bericht ist umfassend und verdankenswert.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 22. Juni 1881.)

Es werden folgende Erneuerungswahlen vorgenommen: 1) Hochschulkommission: Herr Erziehungsdirektor Zollinger, Präsident, Herr Erziehungsrat Hirzel und Herr Erziehungsrat Kesselring. 2) Maturitätsprüfungskommission: Prof. A. Hug, Präsident, alt Erziehungsrat R. Frei und Dr. Oechsli in Winterthur. 3) Diplomprüfungskommission: Prof. A. Hug, Präsident, Prof. G. Meyer von Knonau, Prof. Schweizer-Siedler, Prof. Breitinger und Dr. Bächtold. 4) Aufsichtskommission des archäologischen Museums: Erziehungsrat Brunner, Präsident, alt Erziehungsrat Vögelin und Architekt Müller. 5) Inspektor der Stipendiaten: Erziehungsrat Kesselring. 6) Direktor des philologischen Seminars: Prof. A. Hug.

Wahlgenehmigungen: Herr J. Hofmann von Hausen, Verweser in Dänikon-Hüttikon, zum Lehrer daselbst; Herr Joh. Aeppli von Maur, Verweser in Wädensweil, zum Lehrer daselbst.

Den definitiv gewählten Lehrern in Fehrenwaldsberg (Bezirk Hinweil) und in Langenhard (Bezirk Winterthur) kann keine Besoldungszulage im Sinne von § 4 des Gesetzes betreffend die Besoldungen der Volksschullehrer erteilt werden, da die genannten Gemeinden nicht in die Kategorie der „einzelnen abgelegenen" Schulen gezählt werden können, welchen der Regierungsrat aus Staatsmitteln die Lehrerbesoldung zu erhöhen befugt ist, und da auch die Gefahr des Lehrerwechsels zur Zeit eine weniger dringende geworden ist. Dagegen werden die Gemeinden auf § 1 Lemma 5 des Besoldungsgesetzes aufmerksam gemacht, wonach der Staat an eine von der Gemeinde dem Lehrer verabreichte Zulage der Schulkasse einen Beitrag verabreicht, welcher für Fehrenwaldsberg 1/4 und für Langenhard 1/5 der Gemeindezulage beträgt.

Die kantonale medizinische Gesellschaft wird ersucht, mit ihrer beabsichtigten statistischen Erhebung über die Geisteskranken im Kanton Zürich auch eine solche über das Vorhandensein von Schwach- und Blödsinnigen im schulpflichtigen Alter zu verbinden.

LITERARISCHES.

Keller's Elementarbuch der franz. Sprache. Umgearbeitet von A. Baumgartner in Winterthur[1].

I.

Von der umgearbeiteten Keller'schen Grammatik ist soeben der erste Teil (124 Seiten) erschienen, welcher den Sprachstoff bis zum Abschluß der ersten Konjugation enthält. Ein kurzer Blick genügt, um zu sehen, daß das Buch unter der Hand des Umarbeiters wesentliche Aenderungen erfahren hat, die ihm nur zum Vorteil gereichen können. Die erste Abteilung über die Sprachlaute ist weggefallen und an deren Stelle eine mit äußerster Sorgfalt ausgearbeitete Darstellung der Regeln für die Aussprache gesetzt worden. Es ist sehr erfreulich, zu sehen, daß hier endlich einmal der Aussprache die ihr gebürende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Jeder, der den „alten Keller" in der Schule brauchte, wird eingestehen, daß an der Hand je nur weniger Wörter die Aussprache wohl *vorgeführt*, aber nicht *gelernt* werden konnte, weßhalb denn auch diese erste Abteilung in vielen, wo nicht in den meisten Fällen, einfach ausgelassen zu werden pflegte, besonders von den Lehrern, welche ihren Schülern die Aussprache bloß im Verlauf der einzelnen Uebungen beizubringen suchen. Man wird aber zugeben müssen, daß dieser Weg keine große Garantie für richtige Erlernung des Aussprechens bietet, indem bei den Schülern stets eine mehr oder weniger große Unsicherheit zurückbleiben wird, weil sie so nirgends bestimmte Regeln haben, an die sie sich halten können, und weil der *Wert* der Aussprache durch die vielen mitlaufenden grammatischen Schwierigkeiten vollständig in den Hintergrund gedrängt wird. Dieser Mangel, den übrigens das Keller'sche Buch mit vielen anderen gemein hat, wurde in der letzten Nummer von „Herrig's Archiv" auch mit Recht getadelt von Dr. Brunnemann in Elbing, der sich in jenem Blatte also äußert: „Im Weitern möchte ich mir erlauben, an dem Buche die fehlende Aussprachebezeichnung zu bemängeln, an deren Stelle Keller in den ersten 28 Paragraphen die Sprachlaute einfach durchnimmt. Nach den Kontroversen und Versuchen der letzten zwanzig Jahre und nachdem sich Sprachgelehrte wie Littré dafür ausgesprochen haben, ist die Aussprachebezeichnung keine offene Frage mehr, und selbst Plötz, der sich am längsten dagegen gesträubt, hat sich auf Andringen seines Verlegers, um seine Lehrbücher konkurrenzfähig zu erhalten, dazu entschließen müssen. Es läßt sich eben nicht mehr wegleugnen, daß Sicherheit in der Aussprache nur dadurch gewonnen wird, daß ein Aussprachebild dieselbe dem Lernenden immer wieder und wieder in's Gedächtniß zurückruft."

(Schluß folgt.)

[1] Wegen Mangels an Raum verspätet. D. Red.

In nächster Zeit wird in der Buchhandlung Antenen in Bern der I. Jahreskurs des **Livre de lecture et d'exercice** von H. Rufer, Sekundarlehrer, erscheinen. Wir machen die Lehrer des französischen Unterrichtes an deutschen Schulen schon jetzt darauf aufmerksam. Dieses dem Unterrichtsplane der bernischen Sekundarschulen entsprechende Büchlein kann durch Vermittlung seiner Vorübungen sowohl als Lesebuch, wie auch als Lese- und Uebungsbuch verwendet werden. Es enthält außer einigen absolut notwendigen Vorübungen 62 einfache Erzählungen und Beschreibungen, die alle nach Form und Inhalt der Fassungskraft der Schüler des ersten Jahreskurses genau angepaßt sind, indem darin ausschließlich *avoir* und *être* und zwar in allen Zeit- und Aussageformen zur Anwendung kommen. Die leichte Auswahl der Wörter und Sätze, die Trennung der erstern in Silben und das Anziehende der kurzen, je für eine Stunde berechneten Erzählungen werden dem Büchlein in Sekundar- und Bezirksschulen, namentlich aber auch in den Primarschulen Eingang verschaffen.

Biel, den 10. März 1881. *F. Bueche.*

Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht. Von Dr. W. Lange. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg.

Diese Blätter sind bekanntlich im Jahre 1827 von Seminardirektor A. Diesterweg gegründet worden; sie haben den Ruf einer vorzüglichen pädagogischen Zeitschrift bis auf den heutigen Tag behauptet. Die Redaktion liegt in guten Händen. Das 1. Heft des laufenden Jahrganges enthält z. B. folgende wissenschaftliche Abhandlungen: Für die Naturwissenschaften; die Lehrer und das öffentliche Leben; der internationale Unterrichtskongreß in Brüssel; über Charakterbildung in der Erziehung bei Mädchen und Knaben; das Prinzip der neuen Rechtschreibung. Jährlich erscheinen 6 Hefte, zusammen im Preise von 10 Fr.

Anzeigen.

Lehrer gesucht.

An einer größern Privatanstalt der Ostschweiz ist auf nächsten September eine Lehrstelle für Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Buchhaltung neu zu besetzen. Anmeldungen unter Chiffre M. P. b. d. Exp. d. Bl.

L'Asile des Aveugles d'Illzach, près Mulhouse (Alsace), cherche un

DIRECTEUR.

Les Candidats possédant les deux langues à même de remplir les conditions exigées sont priés de s'adresser au Président du Comité d'administration du susdit asile. (H 2357 Q)

Stellvertretung.

An die 3. Klasse b (3. Schuljahr) der Knabenelementarschule in Schaffhausen wird ein tüchtiger Lehrer, der schon an einer Elementarschule gewirkt hat, als Stellvertreter gesucht für die Zeit von Anfangs August bis Weihnachten l. J.

Offerten werden erbeten unter Adresse:

J. S. W. **Knabenschule Schaffhausen,**

bis Montag den 4. Juli 1881.

Ein junger akademisch gebildeter, militärfreier Lehrer, der gute Zeugnisse und günstige Ausweise über bereits ausgeübte 5jährige Praxis an schweizerischen Mittelschulen besitzt, sucht fixe oder vikariatsweise Anstellung an einer öffentlichen oder privaten Lehranstalt oder auch als Hauslehrer. Offerten unter Chiffre H 2421 c Z an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.**

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Für Schulfeste, Schüler-Ausflüge etc. besonders geeignet.

Spielbuch.

400 Spiele u. Belustigungen für Schule und Haus, gesammelt u. herausgegeben von

Jos. Ambros.

3. verm. Aufl. 1880. Taschenformat; geh. Fr. 1. 65, geb. Fr. 2.

Die 3. Lief. von

Aus deutschen Lesebüchern.

Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert für Schule und Haus.

Herausgegeben von

R. u. W. Dietlein, Dr. R. Gosche, u. Fr. Polack,

Rektoren. Universitätsprof. Kreissch.-Insp.

ist soeben erschienen. Dieselbe enthält die schulgemäße Erläuterung von 47 Dichtungen für die Unterklassen.

Jede Lief. dieses vorzüglichen, in Bezug auf umfassende Anlage und streng method. Durchführung einzig dastehenden Erläuterungswerkes kostet nur 80 Cts. — Zu beziehen durch alle Buchh. Bei Einsendung des Betrages (in Briefmarken) liefert franko d. Verlagshandl.

Th. Hofmann in Berlin (SW. Tempelh. Ufer 23).

Vakante Lehrstelle.

An der **Meyer'schen Rettungsanstalt in Effingen** ist auf **1. Oktober** nächsthin die Stelle eines **Hülfslehrers** zu besetzen. Derselbe erhält nebst freier Station eine Jahresbesoldung von 500 Fr. — Anmeldungen für diese Stelle sind **spätestens bis Ende August** entweder an den Präsidenten der Direktion, Herrn **Oberrichter Wildy** in Brugg, oder an den **Hausvater der Anstalt** (Herrn Gloor) zu richten, woselbst über die mit der Stelle verbundenen Obliegenheiten (wozu namentlich auch die Leitung und Beaufsichtigung der Zöglinge bei den landwirtschaftlichen Arbeiten gewünscht wird) nähere Auskunft erhalten werden kann.

(O F 5389) **Die Direktion.**

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Der weibliche Handarbeits-Unterricht. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen von **Seline Strickler,** Arbeitslehrerin in Winterthur. **Zweites Heft** mit 58 Figuren im Text. gr. 8° br. Preis Fr. 2.

Im Verlag der **Jæger'schen Buchhandlung** in Frankfurt a. M. erschien soeben:

Cassian, Prof. Dr., Lehrbuch der **allgemeinen Geographie** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 6. umgearbeitete, mit Kartenskizzen und Abbild. versehene Auflage, herausgegeben von Dr. **Otto Richter,** Direktor der Realschule zu Eisleben. Preis br. Fr. 4. 70.

Richter, Dr. Otto, **Leitfaden** der Geographie für die unteren Klassen (Sexta, Quinta, Quarta) höherer Schulen, mit Kartenskizzen und Abbildungen versehen. Preis br. ca. Fr. 1. 65.

Richter steht für den geogr. Unterricht auf dem Standpunkte der konstruktiven Methode und hat seine Ansichten bereits in einem Schriftchen **„der geogr. Unterricht auf höheren Schulen"**, sowie neuerdings durch die Veröffentlichung eines **„Atlas für höhere Schulen"** (Flemming, Glogau) dargelegt. Die höchst erfreulichen, praktischen Erfolge seiner Lehrtätigkeit auf diesem Gebiete sind jedoch in obengenanntem **„Leitfaden" und „Lehrbuch der Geographie"** niedergelegt. — Wir sind eines raschen Erfolges derselben gewiß und bemerken, daß diese Werkchen in allen Buchhandlungen zu haben sind. Freiexemplare jedoch nur direkt von uns.

Jæger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Im Druck und Verlag von *Fr. Schulthess* in *Zürich* (Zwingli-Platz) ist erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

La Vie de Lazare-Nicolas-Marguerite Carnot per **François Arago.** Im Auszuge und für die Schule bearbeitet von **Dr. G. Geilfus,** gew. Rektor der höheren Stadtschulen von Winterthur. 8° br. Preis Fr. 1. 20, Partienpreis Fr. 1.

Für Schulen.

Den Herren Lehrern, die im Verlaufe dieses Sommers nach **Interlaken** zu kommen gedenken, empfehle ich meinen

Gasthof zum „weissen Kreuz"

daselbst bestens. Für gute und billige Restauration ist stets gesorgt, ebenso für Fuhrwerk (Fourgons) nach den Tälern zu niedrigstem Preise.

F. Bohren, Sohn.

Soeben erschien vollständig Bd. 18 und 19 von **H. Beyers Bibliothek pädagogischer Klassiker,** herausgegeben von **Friedrich Mann,** enthaltend:

F. G. Dinters

ausgewählte

Pädagogische Schriften.

Mit Einleit. und Anmerk. herausgegeben von

Friedrich Seidel.

Bd. I. 396 S. Preis Fr. 4. Inhalt: Vorbemerkungen. — Dinters Leben, von ihm selbst beschrieben. — Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer.

Bd. II. 456 S. Fr. 4. 70. Inhalt: Kleine Reden an künftige Volksschullehrer.

☛ Zu beziehen durch jede Buchhandlung, bei Einsendung des Betrages sendet franko die Verlagsbuchhandlung

Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Volksküche

Häringsplatz **Niederdorf**

Zürich.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum und besonders den Tit. Vereinen und Schulbehörden durch schmackhafte Speisen und folgende billige Preise:

Suppe	10 Rp.	Rindfleisch	20 Rp.
Gemüse	10 Rp.	Voressen	25 Rp.
Kaffee	15 Rp.	Braten	30 Rp.

Wein per Glas 10, 15 und 20 Rp.

Offen von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst **J. Fürst-Meier.**

---

100 elegante Visitkarten

liefert umgehend zu Fr. 1. 80 Rp.

N. J. Jäggi,

Mümliswil, Solothurn.

Infolge Berufsaufgabe

Billig zu verkaufen:

Hellwald's Erde und ihre Völker 2 Bde.

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrieen 6 Bde.

Ganz neu, komplet zum Einbinden, Selbstkostenpreis 100 Fr.

Offerten nimmt unter Chiffre A. G. die Exp. d. Bl. entgegen.

☛ Hiezu eine Beilage betreffend *Literaturproben* von der Verlagshandlung Levy & Müller in Stuttgart.